



Andacht für den Monat Mai 2026

Die Hoffnung haben wir als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele.

Hebräer 6,19

Wir sind wandernd unterwegs. Von dem Rundkurs, den wir uns vorher geplant hatten, haben wir wenigstens zwei Drittel hinter uns. Plötzlich ist vor uns der Weg versperrt. Der Sturm hatte einen Baumriesen umgerissen. Wir kommen nicht vorbei. Rechts die Felswand, links der Abgrund. Der Baumstamm ist so hoch und voller dichter Äste, dass wir mit unseren begrenzten Kletterkünsten auch nicht darüber hinweg kommen.

Sollen wir etwa jetzt den ganzen Weg wieder zurückgehen? Bis wir zurück sind, wird es dunkel sein. Keine Wahl – wir müssen!

Unsere Hoffnung heute diesen schönen Weg zu gehen, zerplatzt wie eine Seifenblase. Enttäuscht drehen wir um. Schweigend gehen wir den gleichen Weg zurück.

Nicht selten werden unsere Hoffnungen enttäuscht: Wir warten vergeblich auf den Besuch der Kinder. Die Diagnose vom Facharzt zwingt uns einen anderen Lebensalltag auf. Der Verkauf des Motorrads bringt nicht halb soviel in die Kasse, wie erwartet.

„Hoffen und Harren hält manchen zum Narren.“ – beschreibt das unseren Alltag vielleicht eher, als dieser Bibelvers, der uns vom Gegenteil überzeugen will:

„Die Hoffnung haben wir als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele.“ (Hebräer 6,19)

Machen wir die Gegenprobe. Was wäre, wenn die Hoffnung uns nicht tragen würde?

Das Leben wird zur Bahnhofshalle, in der wir auf die Abfahrt unseres Zuges warten. Wir wissen weder Abfahrtszeit noch die Fahrtrichtung. Im ziellosen Warten verbittert unser Herz.

Da lasse ich mich doch lieber hin und wieder an diesen Rettungsanker erinnern, den eine christliche Hoffnung uns gibt.

Die Tage, die auf meinem Lebensweg vor mir liegen, sind mit Sicherheit weniger, als die, die bereits hinter mir liegen. Lebenserfahrung kann man das nennen. Vielleicht hat die sogar bescheidene Weisheit gebracht.

Aber immer schlechter lässt sich die Erkenntnis verdrängen, die uns vom ersten Lebenstag an begleitet. Dieses Leben hat ein Ende. Irgendwann werden wir an das andere Ufer gerufen. Hier an diesem Ufer werden wir loslassen müssen. Am anderen Ufer des Stromes leuchtet die Nachricht von der Auferstehung, die Jesus als erster erlebt hat. Ich höre die Botschaft. Aber komme ich auch selbst dorthin?

Die Hoffnung auf diese Auferstehung ist das Ankerseil, dass unsere Seele nicht abtreiben lässt in eine ahnungslose Dunkelheit. ■

Pfarrer i.R. Gerhard Richter, ehemaliger Tansania-Referent des LMW

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein umgestürzter Baum, ein versperrter Weg – und die entscheidende Frage: Wie weiter? Die Meditation von Gerhard Richter führt mitten hinein in solche Momente, in denen Pläne zerbrechen und Orientierung verloren geht. Das Bild vom Anker setzt dagegen ein stilles, kraftvolles Zeichen. Ein Anker hält nicht den Sturm auf, aber er verhindert das Abtreiben.

In einer Zeit, die von Unsicherheit geprägt ist, wirkt dieses Bild fast trotzig: Hoffnung als etwas Festes, Verlässliches – nicht als naiver Optimismus, sondern als bewusste Entscheidung. Gerade wenn Wege enden, zeigt sich, woran wir uns halten – nämlich an die Hoffnung, die uns der auferstandene Jesus Christus bietet.

Vielleicht liegt darin die eigentliche Stärke: nicht im Vorankommen um jeden Preis, sondern im Innehalten, im Neu-Ausrichten. Darum geht es auch bei den Menschen, die im Gefängnis sind und denen sich Pfarrerin Ulrike Franke in ihrer Andacht zuwendet.

Von einer besonderen Auszeit berichtet auch unsere Freiwillige Anna Jung. Sie hat Kinder und Jugendliche in Paraguay auf einer Freizeit, einem Campamento, begleitet. Sie dürfen in dieser Zeit ihren sonst von Arbeit geprägten Alltag vergessen.

So wünsche auch ich Ihnen, dass Sie hoffnungsvoll bleiben,

Ihre
Antje Lanzendorf

Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen; denkt an die Misshandelten, denn auch ihr lebt noch in eurem irdischen Leib!

Hebräer 13,3

YC Siu, Unsplash

Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen; denkt an die Misshandelten, denn auch ihr lebt noch in eurem irdischen Leib! (Hebräer 13,3)

Eigentlich ist es andersherum: Wer im Gefängnis eingesperrt ist, denkt oft an die Menschen draußen – an die Familie, die Freunde, manchmal auch an die Menschen, die geschädigt wurden.

Die Gebete der Gefangenen in der Jugendstrafvollzugsanstalt Regis-Breitingen, in der ich als Gefängnisseelsorgerin tätig bin, richten den Blick nach draußen. Sie erbitten Gesundheit für Großeltern und Eltern, bitten um Bewahrung für ihre Geschwister und handeln von Vorfreude auf ein Wiedersehen. Darum hoffen sie auf eine baldige Entlassung.

Von drinnen gehen die Gedanken sehr oft nach draußen. – Aber umgekehrt?

Für die Empfängerinnen und Empfänger des Hebräerbriefes war es nicht ungewöhnlich, sich Inhaftierten nahe zu fühlen. Denn es war möglich, aufgrund des christlichen Glaubens eingesperrt zu werden. Im Gefängnis saßen Schwestern und Brüder, Menschen, die ihnen nahe standen.

Leider gibt es auch heute Länder, in denen ein Bekenntnis zum christlichen Glauben lebensgefährlich werden kann. Den Weltverfolgungsindex der Organisation Open Doors führen die Länder Nordkorea, Somalia, Jemen, Sudan, und Eritrea an.

In Deutschland ist es anders. In Deutschland werden Menschen ins Gefängnis gesperrt, weil sie Straftaten begangen haben, die andere Menschen schädigen und das Zusammenleben in unserer Gesellschaft bedrohen. Sie sitzen in Haft wegen Diebstahl, Körperverletzung oder Drogenhandel. Die meisten Menschen, die ich kenne, sind erleichtert, dass diese Taten mit Haftstrafen geahndet werden. Lange habe ich das ebenso gesehen.

Doch seitdem ich als Gefängnisseelsorgerin arbeite, wünsche ich mir, dass die Mahnung des Hebräerbriefes uns ins Nachdenken bringt. Ich wünsche mir, dass unsere Gedanken sich den Menschen zuwenden, die hinter hohen Mauern weggesperrt sind.

Heute beunruhigt es mich, dass Menschen über Jahre vom Zusammenleben mit uns ausgeschlossen sind. Oft hat die

Trennung zwischen „uns“ und „denen“ schon vor der Haft begonnen. Denn Ursachen für Straftaten sind häufig soziale Benachteiligung und fehlende Teilhabe.

Der Monatsspruch gibt mir Gelegenheit, um einen Blickwechsel zu bitten. Denn es sollte uns zutiefst beunruhigen, dass Menschen aus unserer Gemeinschaft ausgeschlossen sind.

Ich wünsche mir, dass wir lernen, uns einander zuzumuten. Ich wünsche mir, dass wir lernen, einander ernst zu nehmen und uns gegenseitig nicht aus der Verantwortung zu entlassen. Wer gegen die Regeln der Gemeinschaft verstößt, muss dafür gerade stehen. Er oder sie muss sich mit den Folgen des eigenen Handelns konfrontieren lassen. Gemeinsam müssen wir nach Möglichkeiten einer Wiedergutmachung suchen. Nur so kann Zusammenleben gelingen.

Ein erster Schritt könnte sein, Vereine und Einrichtungen der sozialen Arbeit zu unterstützen und Menschen vom Rand in unsere Mitte zu holen. ■

Pfarrerin Ulrike Franke, Seelsorgerin in der Jugendstrafvollzugsanstalt Regis-Breitingen und Gemeindepfarrerin



Zwei Tage Kind sein

Erholung für arbeitende Kinder und Jugendliche in Paraguay

Anna Jung aus Wiesbaden unterstützt als Freiwillige des Leipziger Missionswerkes und der Evangelischen Kirche am La Plata die Organisation „Callescuela“ in Paraguay, die sich vor allem für Kinder einsetzt. Viele Minderjährige müssen arbeiten. Von Urlaub können sie nur träumen. Beim Campamento der Callescuela erleben sie Gemeinschaft, Freizeit und ein Stück gelebte Kinderrechte.

von Anna Jung

Im Zuge meines Freiwilligen Internationalen Jahres (FIJ) arbeite ich bei der Nichtregierungsorganisation „Callescuela“ (aus dem Spanischen *Calle* = Straße, *Escuela* = Schule, oft als „Straßenschule“ bezeichnet) in Paraguay. Diese setzt sich nicht nur für die Umsetzung der Kinderrechte ein, sondern ist auch aktiv an deren Verwirklichung beteiligt. So werden sowohl das Recht auf Bildung als auch das Recht auf Nahrung täglich umgesetzt.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Recht auf Erholung und Freizeit (*Derecho a la Recreación*). Um dieses Recht zu fördern, organisiert die Callescuela in Zusammenarbeit mit der CONNATS-Bewegung einmal jährlich ein *Campamento*, eine Übernachtung in einem Lager. Die CONNATS-Bewegung ist eine Kinderbewegung, die es in mehreren Ländern Lateinamerikas und der Karibik gibt und die sich für die Verbesserung der Lebensumstände von arbeitenden Kindern und Jugendlichen einsetzt. In Paraguay wird die Bewegung von der Callescuela organisiert und unterstützt. Alle Kinder der Callescuela, die Teil einer CONNATS-Gruppe sind, konnten kostenlos für eine Nacht auf einem Camp-Gelände in der Nähe der Stadt Caacupé übernachten, die etwa zwei Stunden von der Hauptstadt Asunción entfernt liegt. Insgesamt nahmen 79 Kinder und Jugendliche aus den drei Einsatzstellen in Asunción (*Villa Elisa*, *9 de Marzo* und dem *Mercado Abasto*) am *Campamento* teil.

Das Recht auf Erholung und Freizeit

Das Recht auf Erholung und Freizeit ist ein grundlegendes Kinderrecht, das in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist. Es garantiert Kindern und Jugendlichen das Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel sowie auf altersgerechte Erholungs- und Freizeitaktivitäten und die freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. Dieses Recht ist von zentraler Bedeutung für die ganzheit-

Landesinformation Paraguay



Paraguay ist ein Binnenstaat in Südamerika, der zwischen Brasilien, Argentinien und Bolivien liegt. Trotz wirtschaftlicher Fortschritte in den letzten Jahren gehört das Land weiterhin zu den sozial ungleichen Staaten der Region. Besonders Kinder sind von Armut, fehlendem Zugang zu Bildung und Ausbeutung betroffen.

Viele Familien leben unter schwierigen Bedingungen, vor allem in ländlichen Gebieten. Zwar besteht eine Schulpflicht, doch viele Kinder brechen die Schule frühzeitig ab, um zum Familieneinkommen beizutragen. Kinderarbeit ist in Paraguay weit verbreitet. Besonders bekannt ist das Phänomen des sogenannten „Criadazgo“. Dabei werden Kinder – häufig aus armen Familien – in wohlhabendere Haushalte geschickt, wo sie Hausarbeit verrichten. Offiziell soll ihnen im Gegenzug Schulbildung ermöglicht werden, in der Praxis kommt es jedoch häufig zu Ausbeutung, schlechter Behandlung und fehlendem Schulbesuch. Auch in der Landwirtschaft, im Straßenverkauf oder in kleinen Werkstätten arbeiten viele Kinder unter teils gefährlichen Bedingungen.

Besonders betroffen sind Kinder aus indigenen Bevölkerungsgruppen. Paraguay hat eine bedeutende indigene Bevölkerung, darunter Völker wie die Guaraní. Diese Gemeinschaften leben oft in abgelegenen Regionen und sind überdurchschnittlich von Armut betroffen. Indigene Kinder haben häufig noch schlechteren Zugang zu Bildung und Gesundheitsdiensten. Sprachbarrieren, Diskriminierung und Landkonflikte verschärfen ihre Situation zusätzlich. Viele indigene Familien verlieren zudem ihre traditionellen Lebensgrundlagen, was Kinder stärker in Arbeitsverhältnisse drängt.



Kinder und Jugendliche beim Baden im "Arroyo" im Campamento der CONNATS-Bewegung, Caacupé, Paraguay



Selbstgebastelte Flagge der Gruppe "Buen Trato" beim Campamento der CONNATS-Bewegung



Gemeinsames Mittagessen beim Campamento

liche Entwicklung von Kindern, da es ihre körperliche, geistige, soziale und emotionale Entwicklung unterstützt, Kreativität fördert, Lernprozesse ermöglicht und das Selbstwertgefühl sowie soziale Kompetenzen stärkt. Staaten und Familien tragen gemeinsam die Verantwortung, geeignete Räume, ausreichend Zeit und gleiche Möglichkeiten zu schaffen, damit Kinder dieses Recht tatsächlich ausüben können.

Realistisch gesehen wird für viele Kinder der CONNATS-Bewegung und der Callescuola dieses Recht aber nicht ausreichend erfüllt. Das liegt nicht nur daran, dass der Staat seiner Verantwortung nur in geringen Maßen nachkommt, sondern auch daran, dass einfach finanzielle Mittel und Raum zur *Recreación* (Erholung) fehlen. Erst seit einem Jahr gibt es in Villa San Antonio, dem Viertel, in dem ich in Villa Elisa arbeite, einen öffentlichen und kostenlos zugänglichen Spiel- und Sportplatz. Insgesamt stand das Campamento unter dem Ansatz "*Compartiendo de experiencias, fortaleciendo de la unidad y conquistando de derechos*". Auf Deutsch: „Erfahrungen teilen, die Einheit stärken und Rechte erkämpfen.“

Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos für Kinder über sieben Jahren. Jedoch ist sie auch an einige Vorgaben geknüpft. So dürfen zum Beispiel nur Kinder teilnehmen, die Teil der CONNATS-Bewegung sind. Allein Teil des Programms der

Callescuola zu sein, ist nicht ausreichend, da das Campamento von der CONNATS-Bewegung finanziert wird. Darüber hinaus müssen die Kinder sich aktiv in ihrer jeweiligen CONNATS-Gruppe beteiligen. An andere Vorgaben, wie zum Beispiel die Schulteilnahme, ist die Beteiligung am Campamento nicht geknüpft. Dies liegt daran, dass der Grundsatz gilt, dass kein Kinderrecht das andere ausschließen darf. Dies heißt natürlich nicht, dass von den Kindern und Jugendlichen kein gewaltloses und respektvolles Verhalten erwartet wird.

Einzige Möglichkeit für Urlaub

Für viele Kinder und Jugendliche ist das Campamento die einzige Möglichkeit, in der sie ihre *Comunidad* und damit ihr gewohntes Umfeld verlassen und somit andere Orte Paraguays entdecken können. Dementsprechend war das Campamento schon Wochen vorher das größte Gesprächsthema und ist für viele das Highlight des Jahres. Gemeinsam mit drei Arbeitskollegen bin ich schon am Tag vorher zum Gelände gefahren, um alles vorzubereiten und sicherzustellen, dass der Ort sauber und sicher ist. Hierfür haben wir uns mittags im Büro der Callescuola getroffen und damit begonnen, den Tagesplan sowie die Regeln für das Campamento aufzuschreiben.

Das Gelände *Ytu Campamento de Sa-lesianito* ist sehr großräumig mit viel Grün, mehreren Fußballfeldern, einem Becken zum Baden, Schlafsälen, einer Küche und einem offenen Speisesaal. Nach der Ankunft auf dem Gelände räumten wir zunächst gemeinsam auf und bereiteten die sogenannte *Mapa de Riesgo* (Risikokarte) vor. Diese war bereits im Vorfeld zusammen mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet worden. Dabei handelt es sich um ein Farbsystem, das zur Sicherheit aller Teilnehmenden dient. An verschiedenen Orten des Campamentos wurden rote, gelbe oder blaue Luftballons angebracht. Rot kennzeichnete verbotene Bereiche, gelb Orte, an denen besondere Vorsicht geboten war und blau Bereiche mit festen Regeln, wie beispielsweise die Schlafsäle, die nur in Begleitung eines Erwachsenen betreten werden dürfen.

Abläufe im Camp

Am folgenden Morgen kamen die Kinder und Jugendliche in zwei Bussen auf dem Gelände an. Zu Beginn versammelten sich alle in einer großen Runde. Dabei wurden sowohl die Regeln des Zusammenlebens (*Normas de Convivencia*) als auch der Ablauf des Campamento und die *Mapa de Riesgo* gemeinsam besprochen. Die Regeln betonten unter an-

derem den respektvollen Umgang miteinander, das Einhalten von Zeitvorgaben sowie den achtsamen Umgang mit dem eigenen Körper und dem der anderen. Anschließend wurden die Kinder und Jugendlichen in Kleingruppen eingeteilt. Es gab zwei Gruppen für 7- bis 9-Jährige, zwei Gruppen für 10- bis 12-Jährige, zwei Gruppen für 13- bis 15-Jährige sowie eine Gruppe für 16- bis 18-Jährige.

Ich wurde der Gruppe *Buen Trato* zugeteilt, die aus Sieben- bis Neunjährigen Kindern bestand und deren Gruppenfarbe grün war. Zwar konnten die Kinder während des Tages frei miteinander spielen, bestimmte Aktivitäten – wie etwa die Mahlzeiten – fanden jedoch gruppenweise statt.

Jede Gruppe gestaltete außerdem eine eigene Flagge und bereitete einen kleinen

Beitrag für das gemeinsame Lagerfeuer am Abend vor. Dabei reichten die Beiträge von Theaterstücken über Tänze bis hin zu Liedern. Meine Gruppe *Buen Trato* studierte einen kurzen Tanz ein, der später am Lagerfeuer aufgeführt wurde.

Den restlichen Tag über wurde vor allem viel Fußball gespielt. Daneben fanden auch Volleyball- und Fangspiele statt. In den Pausen wurde im Schatten *Tereré* getrunken, Musik gehört und sich unterhalten. *Tereré* ist ein in Paraguay sehr beliebtes Getränk, bei dem man kalten *Yerba Mate* (Tee) trinkt, der mit allerlei Kräutern und Gewürzen verfeinert wird.

Ein besonderes Highlight stellte für viele das Baden im Arroyo, einem Bach auf dem Gelände, dar. Bei den hohen Temperaturen war dies sowohl für die Kinder

und Jugendlichen als auch für die Erwachsenen die beliebteste Aktivität. Auch die gemeinsamen Mahlzeiten spielten eine wichtige Rolle: Das Küchenteam bereitete täglich frisches und leckeres Essen zu, das in gemeinsamer Runde gegessen wurde.

Am nächsten Tag standen erneut Fußballspiele und das Baden im Fluss auf dem Programm. Zusätzlich wurde eine kleine Sportolympiade organisiert, bei der verschiedene Spiele und sportliche Aktivitäten angeboten wurden. Zum Beispiel gab es ein Team stärkendes Spiel, bei dem Wasserbecher mit Hilfe von am Becher befestigten Bändern gemeinsam transportiert werden mussten. Am frühen Abend endete das *Campamento* schließlich mit der gemeinsamen Rückfahrt in die jeweiligen *Comunidades*. ■

Zwischen Krisen und Hoffnung

Einblicke und Gedanken aus Kuba

Kuba steht durch die Blockade-Politik und die Drohungen der USA erneut im Fokus der Weltöffentlichkeit. Doch wie erleben die Menschen vor Ort ihre Situation? Was gibt ihnen in schwierigen Zeiten Hoffnung? Miriam Meir von der Arbeitsstelle Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung hat Lisdainy Rodriguez, Theologin und Bildungsreferentin der Education Popular im Martin-Luther-King-Zentrum in Havanna, befragt.

Wie geht es Ihnen in der allgemeinen Situation?

Kuba befindet sich in einer vielschichtigen Krise, die sich unter anderem in einer Energie-, Nahrungsmittel-, Gesundheits-, Hygiene- und Wasserkrise sowie in Krisen in den Bereichen Bildung, Verkehr, Infrastruktur und Migration äußert.

Was sind die größten Herausforderungen?

Die Energiekrise und die Versorgungsengpässe erschweren die Mobilität, und der Mangel an Lebensmitteln zwingt uns dazu, mit weniger Ressourcen kreativer umzugehen, um das Nötigste zum Leben zu haben.

Was sind Ihre größten Sorgen und Nöte?

Die Beschaffung der täglichen Lebensmittel. Die geistige, körperliche, psychische und spirituelle Erschöpfung der Menschen aufgrund der Dauer dieser Situation und der zunehmenden Gewalt. Den internationalistischen Geist in den neuen Generationen von Kubanern am

Leben zu erhalten, die in einem Kontext prokapitalistischer Wirtschaftsreformen und Krisen leben. Der Verfall des Gesundheits- und Bildungssystems, da es angesichts so vieler Engpässe und Einschränkungen nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

Verfügen Sie über genügend Grundnahrungsmittel?

Wir verfügen nicht über genügend Grundnahrungsmittel, da die Inflation im Land sehr hoch ist; daher reichen die Löhne nicht einmal aus, um das Nötigste zu kaufen. Der Lohn reicht nicht zum Essen, daher können keine anderen Grundbedürfnisse gedeckt werden.

Es herrscht eine Verknappung auf dem staatlichen Markt, der nicht garantieren kann, dass die Geschäfte Lebensmittel in Landeswährung führen, weshalb die Menschen gezwungen sind, Lebensmittel in Dollar zu kaufen, und die große Mehrheit der Bevölkerung keinen Zugang dazu hat.

Wie sieht es mit Medikamenten aus?

Da Kuba von den Vereinigten Staaten blockiert wird, haben wir keinen Zugang zu Rohstoffen, um unsere Biotechnologieindustrie aufzubauen. Derzeit unternimmt die Regierung Anstrengungen, um die Grundmedikamente für Krankenhauspatienten und Menschen mit chronischen Erkrankungen sicherzustellen, doch dies gelingt ihr nicht. Daher überleben die meisten Menschen dank der Solidarität untereinander, dank Verwandten oder Freunden im Ausland, die ihnen Medikamente schicken können, oder dank der Solidarität von Institutionen wie dem Martin-Luther-King-Zentrum, das Spenden nutzt, um diese völlig kostenlos an Menschen zu verteilen, die sie benötigen.

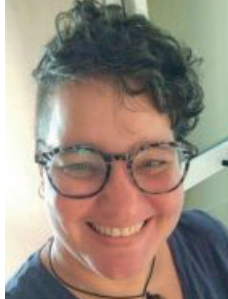
Wie ist es mit Geräten, Strom, Mobilität etc.?

Seit mehreren Monaten gelangt aufgrund der US-Blockade kein Öl mehr nach Kuba; das führt dazu, dass das Land

praktisch zum Stillstand gekommen ist. Da es keinen Treibstoff gibt, haben wir keinen Strom zum Kochen, zum Einfrieren von Lebensmitteln, zum Arbeiten, für die Wasserversorgung der grundlegenden Dinge oder für den öffentlichen Nahverkehr, um uns im Land fortzubewegen. Die größte Belastung in dieser Hinsicht tragen die Frauen.

Wie sehr prägt Sie die politische Situation im Moment?

Psychologisch gesehen belastet uns die politische Lage stärker durch die Bedrohungen von außerhalb Kubas als durch jene von innen. Wir werden ständig von der US-Regierung bedroht, die Kuba auf die Liste der Staaten gesetzt hat, die den Terrorismus unterstützen, und die uns ständig mit einer militärischen Intervention droht. Auch die Konflikte in Europa und im Nahen Osten wirken sich auf uns aus. Tatsächlich war es für das kubanische Volk sehr schwer, Fidel zu verlieren, und das Verhältnis zur nachfolgenden Regierung ist nicht gerade das beste.



Lisdainy Rodriguez

Was ist Ihrer Meinung nach das größte Problem?

Es gibt eine Gruppe, vor allem junge Menschen, die zwar in die Revolution hineingeboren wurden, von ihr aber nicht geprägt sind. Wie können wir diese jungen Menschen dazu bringen, ihren Lebenssinn und ihre Kampf motivation zu finden und sich mit dem sozialistischen Projekt zu identifizieren? Wie sollen wir uns mit dem sozialistischen Projekt identifizieren, wenn wir durch Entscheidungen, die außerhalb des Landes getroffen wurden, zu prokapitalistischen Reformen gezwungen wurden?

Auf welche politischen Entwicklungen hoffen Sie? Was müsste sich ändern?

Ich hoffe, dass das politische Subjekt, das aus dieser Zeit hervorgeht, ein politisches Subjekt für eine sozialistische Gesellschaft ist. Und dafür sollten wir an der Bildung einer neuen befreienden Subjektivität arbeiten und die Vertikalität beseitigen, also die Entscheidungsfindung, ohne die Menschen zu berücksichtigen, die in diesem Land leben. Ich hoffe, dass wir eine bessere politische Kommunikation und mehr Transparenz in der Regierungsführung im Allgemeinen erreichen können.

Wie sehen Ihre Aussichten für die Zukunft aus?

Für die ferne Zukunft hoffe ich, dass wir einen Dialog zwischen den Ländern führen können und uns in Bezug auf unsere Souveränität und unsere Entscheidungen verständigen können.

Was ist ihre Hoffnung?

Meine Hoffnung liegt in den Gemeinschaften, die sich für Partizipation, Gemeinschaftskontrolle und die Auseinandersetzung mit den ideokulturellen Bedeutungen des Kapitalismus organisieren. Meine Hoffnung liegt in der Bildungsarbeit, die Organisationen wie das Martin-Luther-King-Jr.-Zentrum durch die Education Popular und kontextbezogene Befreiungstheologien leisten, um dieses neue politische Subjekt für eine



Das Martin-Luther-King-Zentrum in Havanna ist ein lebendiger Ort.

sozialistische Gesellschaft zu formen, in der Wissen, Macht und Produktionsmittel verteilt werden.

Was gibt Ihnen im Moment Kraft, Zuversicht und Halt?

Im Moment geben mir die Menschen in Kuba viel Kraft, die nicht aufgeben, die fähig sind, das Wenige, das sie haben, zu teilen, einschließlich dessen, was sie an diesem Tag zu essen haben, ohne an das Morgen zu denken.

Kraft gibt mir die Zärtlichkeit der aktiven Solidarität, die Freundinnen und Freunde gezeigt haben, die uns besuchen, und zwar nicht als Almosen, nicht aus Mitleid, sondern im Sinne echter Horizontalität und politischer Solidarität.

Welche Unterstützung aus dem Ausland wäre für Sie besonders hilfreich?

Solidarität zeigt sich nicht nur in materieller Hinsicht. In diesem Sinne ist es für uns sehr hilfreich, wenn Sie der Welt die Situation in Kuba vor Augen führen.

Hilfreich sind für uns Sendungen mit Medikamenten, Lebensmitteln und Elektrogeräten wie Lampen, Ladegeräten und Ventilatoren.

Sehr hilfreich sind Geldüberweisungen, damit wir in Kuba Dinge kaufen können, die die Menschen hier benötigen.

Jede Geste, so klein sie auch sein mag, ist in Kuba sehr hilfreich und notwendig.

Abschließend möchte ich Ihnen für das Interview danken. Während ich schreibe, kommt mir ein wunderschöner Text aus Matthäus 25,40 in den Sinn: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Hier liegt das Herzstück des Evangeliums, und es lehrt uns, dass der Glaube nicht in Tempeln oder Ritualen verharren darf, sondern uns dazu aufruft, Gott im konkreten Antlitz des anderen zu finden, besonders in dem des Leidenden. Jede Geste der Solidarität wird zu einem fleischgewordenen Gebet, und ihr Kampf für Gerechtigkeit ist ein wunderschöner Akt der Anbetung Gottes.

Unsere Incoming-Freiwilligen 2026/27

Grün umrandete Freiwillige konnten Anfang April planmäßig einreisen. Die übrigen Freiwilligen warten noch auf ihre Visa der Deutschen Botschaften.

Crista Lutango Simangwa (28) aus Morogoro, Tansania, arbeitet in der Jugendarbeit der Neuen Evangelischen Kirchengemeinde Wernigerode mit.



Prisca Enock Ngajilo (26) aus Makete in der Südzentral-Diözese, Tansania, verstärkt die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit der Jugendkirche Mühlhausen.



Lorna Inés Compagnon (21) aus Santa Fe, Argentinien, unterstützt das „Zentrum für soziales Lernen“ des Evangelischen Kirchenkreises Magdeburg.



Martin Alfredo Calvo (20) aus Buenos Aires, Argentinien, arbeitet in der Projektstelle „Konfis und die Eine Welt“ der Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e. V. in Lutherstadt Wittenberg mit.

Jacob Paulraj Rajakumar (27) aus Chennai, Indien, bringt sich in den Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale) ein.



Eliupendo Abel Kuvave (20) aus der Meru-Diözese, Tansania, geht in das „Kinderhaus Regenbogen“ in Meiningen.



W. Anandharaj Elangovan (25) aus Trichy (Indien) unterstützt die Leipziger Kindertagesstätte „An der Heilandskirche“.



In den Weißiger Werkstätten der Implus Dresden gGmbH unterstützt **Josphine Martina Epshiba Raja** (25) aus Trichy (Indien).

Aus Moshi in der Nord-Diözese (Tansania) kommt **Gotilinde Asanterabi Munisi** (20) in die Kindertagesstätte der Marienkirchengemeinde in Leipzig-Stötteritz.



Obadia Faustin Shawodzidze (26) aus Njombe (Tansania) unterstützt die Diakonie-Wohnstätte „Katharina von Bora“ in Markkleeberg.



Aus Morogoro (Tansania) kommt **Ezekiel Benny Chilwa** (24) in die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde im Leipzig-Süden:



Angel Matendo Kadinde (21) aus Iringa in der Iringa-Diözese (Tansania) verstärkt das Team am Evangelischen Schulzentrum Leipzig.



Tatiana Suyay de Nardi (18) aus Buenos Aires, Argentinien, geht ins Evangelische Augustinerkloster zu Erfurt.

Aktuelle Outgoing-Freiwillige

Tansania (ELCT) – Tassilo Wedding, Jena, Diakonie Tandala, Südzentral-Diözese | Malika Schmidt, Groß Quenstedt, Kinderheim Iwambi, Konde-Diözese | Amelie Sacher, Buttstädt, Lutheran Hospital, Ilembula, Süd-Diözese | Oscar Pix, Leipzig, Lutheran Junior Seminary, Morogoro-Diözese | Lisa Anthes, Schwäbisch Hall, Lutheran Hospital, Ilembula, Süd-Diözese | Richard Heesen, Potsdam, URRRC, Usa River, Meru-Diözese

Argentinien/Paraguay (IERP) – Franka Bode, Essen, Casa San Pablo,

Buenos Aires | Jakob Graber, Erfurt, Fundación Otium, Córdoba | Antonia Köberle, Berlin, Fundación Aprender Haciendo, Córdoba | Johann Kaus, Quedlinburg, Hogar Germán Frers, Baradero | Anna Jung, Wiesbaden, Callescuola, Asunción | Paul Hamm, Berlin, Centro Abierto Santa Teresa, Ciudad del Este

Estland – Freya Herzog, Neustadt an der Orla, Püha Vaimu Kirik, Tallinn | Lotte Büchner, Sohland am Rotstein, Maarja Küla

Slowakei – Annabel Koch, Marburg, Evangelische Schule, Presšov

Veranstaltungshinweise

MAI			
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland	10.05.	Sonntag „Rogate“ zum Thema Wasser EKM-Tansania-Partnerschaftssonntag	
Sangerhausen	10.05., 10 Uhr	Rogate-Gottesdienst Predigt: Tansania-Referent Pfarrer Daniel Keiling	
Bad Gottleuba-Berggießhübel djo-Jugendbildungsstätte Spukschloss Bahratal Buchenhain 34F, 01816 Bad Gottleuba-Berggießhübel	14.–17.05.	„Alle guten Gaben, alles, was wir haben ...“ – Vom Umgang mit lebensnotwendigen Ressourcen Freizeit am Himmelfahrtswochenende Das Leipziger Missionswerk lädt alljährlich zu einer gemeinsamen Zeit am Himmelfahrtswochenende ein. Wie immer geht es um eine Mischung aus geistlichem Auftanken, themenzentrierter Bildung und Erholung. Den Kindern wird das Thema ebenfalls anschaulich und kreativ nähergebracht. Für alle Altersgruppen gibt es verschiedene Programmpunkte und Angebote. Diesmal geht es um das Thema „Alle guten Gaben, alles, was wir haben ...“ – Vom Umgang mit lebensnotwendigen Ressourcen.	Der Preis für Erwachsene (inklusive Übernachtung und Verpflegung) beträgt 220 Euro, Kinder und Jugendliche (7-18 Jahre) 160 Euro, Kinder 3-6 Jahre: 130 Euro. Bitte erkundigen Sie sich im LMW, ob eine Teilnahme noch möglich ist.
ONLINE	21.05.	Heilsame Glaubensgespräche gegen Rassismus Online-Werkstatt "Lasst uns drüber reden" der Plattform Kirche und Rassismus mit Ulrike La Gro, Referentin der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche und Nathaly Kurtz-Heidensohn, Bildungsreferentin für Antirassismus in unterschiedlichen kirchlichen Zusammenhängen Berlin	Anmeldung über eveeno erforderlich: https://eveeno.com/plattform-werkstatt-2026
Leipzig Smart City Lab Leipzig Magazingasse 3	27. 05., 17 Uhr	Offizielle Eröffnung der Handy-Aktion Mitteldeutschland- Ziel der Initiative ist es, alte Mobiltelefone zu sammeln, fachgerecht aufzubereiten und wertvolle Ressourcen wieder in den Kreislauf zurückzuführen. unter anderem Impulsvortrag von Oscar Choque, Eine-Welt-Fachpromotor für Ressourcengerechtigkeit in Sachsen, zur globalen Bedeutung von Lithium als Schlüsselrohstoff der Energiewende	https://weltverantwortung-evlks.de/kalender/zwischen-rohstofffragen-und-recycling-handy-aktion-mitteldeutschland-startet-in-leipzig/
JUNI			
Leipzig-Wahren Dominikanerkloster	12.–14.06.	Phoenix-Training: Weiß? Sensibel für Diskriminierung und Rassismus in Alltag und Beruf mit Austen Peter Brandt und Jens Mätschke-Gabel, Phoenix e.V. Eine Veranstaltung der PLATTFORM Kirche und Rassismus in Sachsen	Anmeldung unter: www.eeb-sachsen.de/sensibilisierungs-training.html?fart=1
Leipzig Nikolaikirche	28.06, 10 Uhr	Festgottesdienst zum 190-jährigen Bestehen des LMW Predigt: Dr. Elizabeth Silayo anschließend Imbiss und Baustellenführung im Missionshaus	Anmeldung ☎ 0341 99 40 620 @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de
JULI			
Wurzen St. Wenceslaikirche	02.07., 19 Uhr	Frauen sind das Rückgrat der Gemeinde Erfahrungen aus unserer tamilischen Partnerkirche in Indien Vortrag und Gespräch mit Dr. Esther Samraj	kostenfrei, ohne Anmeldung
Leipzig Jugendkirche PAX	03.07., 19 Uhr	Pax Summer Welcome Gottesdienst mit tansanischer Community	kostenfrei, ohne Anmeldung